

Traktandum 34

2012/364

Postulat: Fachhochschule Nordwestschweiz: Welches sind die Auswirkungen der unterschiedlichen Raumreserven?

Schriftliche Begründung des Antrags auf Überweisung und gleichzeitige Abschreibung des Postulats

1. Anliegen des Postulanten

Der Postulant stützt sich bei seinen Feststellungen und Fragen auf Zeitungsberichte vom September 2012, wonach „dem Vernehmen nach“ Raumreserven in unterschiedlicher Höhe an den verschiedenen Standorten der FHNW eingeplant worden seien. Er ersucht daher den Regierungsrat zu berichten, welche strategischen Entscheide und Überlegungen hinter der Bildung von unterschiedlichen Raumreserven der FHNW stehen, und sicherzustellen, dass die FHNW am Standort Basel-Land gleich stark wächst wie an anderen Standorten. Er lädt den Regierungsrat zudem ein zu berichten, welche Massnahmen für die Sicherstellung einer betriebswirtschaftlich optimalen Nutzung der Raumreserven bei der FHNW vorgesehen sind, und darzulegen, wie er verhindern will, dass der Kanton Basel-Landschaft mit einer intransparenten Bildung von Raumreserven eine schleichende Verlagerung der FH-Standorte zu seinen Ungunsten finanziert.

2. Kommentar

2.1 Planung des Raumbedarfs der FHNW (2005-2007)

Der Staatsvertrag über die FHNW von 2004 sieht in allen vier Trägerkantonen Neubauprojekte vor und legt die Flächenwerte fest, die die FHNW nach deren Erstellung vom jeweiligen Trägerkanton zu mieten hat (§ 35). Diese „Abnahmegarantie“ durch die FHNW sollte einerseits den Trägerkantonen Planungssicherheit bei der Realisierung der Campus-Projekte verschaffen. Andererseits sollten mit einer quantitativen Vorgabe auch die Grössenverhältnisse der vier Trägerkantone bzw. der damit verbundene Anteil an Studierenden berücksichtigt werden.

Auf dieser Basis und mit dem Planungshorizont 2010 für die Studierendenentwicklung hat der Fachhochschulrat in den Jahren 2006 und 2007 den Trägern die Raumprogramme für die Neubauten unterbreitet. Die Raumprogramme sahen für die einzelnen Fachbereiche und Standorte ein Wachstum der Studierendenzahlen sowie der Forschungsinfrastruktur gemäss Leistungsauftrag und gestützt auf die Prognosen des Bundesamtes für Statistik vor. Sie bildeten in diesem Sinne nicht den Status Quo ab, sondern beinhalteten für die Planung diese jeweilige ‚Wachstumsreserve‘ (sog. Sollraumprogramm 2010).

2.2 Aktualisierung der Raumbedarfsplanung (2010-2012)

Die kantonalen Finanzkontrollen haben seit 2007 mehrere Prüfungen zum Sollraumprogramm der FHNW durchgeführt und verschiedene Empfehlungen ausgesprochen, die in die weiteren Planungen eingeflossen sind. Unter anderem hat die FHNW – in Ergänzung zur Detailplanung für den Campus Muttenz aus dem Jahr 2011 – die Planungsannahmen für die weiteren Standorte im Lichte der zwischenzeitlichen Entwicklungen (Studierende, Mitarbeitende, Benchmarkwerte, Inhalte) durch eine spezialisierte Firma überprüfen lassen und die Gesamtplanung aktualisiert (mit Planungshorizont 2017). Die Ergebnisse sind in einem FHNW-internen Bericht niedergelegt, der auch dem Regierungsausschuss der Bildungsdirektoren vorliegt. Nicht konsolidierte, unkommentierte und zum Teil falsche Aussagen aus einem Entwurfsstadium des Berichts sind an die Presse gelangt.

2.3 Aktueller Stand bei den Neubauten

Aktuell ist festzustellen, dass die Zahl der Studierenden am Standort Olten – trotz Numerus Clausus in zwei Fachbereichen – deutlich stärker gewachsen ist als 2006 prognostiziert. Die für 2013 geplanten Zahlen wurden bereits 2012 übertroffen. Der Neubau, der im Sommer 2013 bezogen werden kann, wird damit von Beginn weg sehr gut ausgelastet sein.

Anders verlief die Entwicklung im Kanton Aargau, wo die Studierendenzahlen unter den Erwartungen blieben und derzeit sogar tiefer liegen als bei der Gründung der FHNW 2006. Diese Entwicklung hat verschiedene Ursachen: In der Hochschule für Technik sanken die Studierendenzahlen nach der Fusion, die Pädagogische Hochschule ist bisher in wenig geeigneten und auf mehrere Standorte verteilten Kleinstliegenschaften untergebracht und im Fachbereich Wirtschaft entstand hoher Druck durch Konkurrenzangebote in Winterthur und Luzern. Aus diesem Grund wird der Neubau in Brugg-Windisch nicht von Beginn weg (Herbst 2013) voll ausgelastet sein. Es besteht eine Reserve in dem Sinne, dass insbesondere Schulungsräume und Allgemeinflächen zwar genutzt, nicht aber voll ausgelastet sind (z.B. nur 20 statt 28 Studierende pro Raum). Diese Flächen werden folglich nicht leer stehen, bieten aber noch Raum für Wachstum.

Beim Campus Muttenz konnte das Bauprojekt während der Planungsphase soweit optimiert werden, dass das seit Planungsbeginn erfolgte und das für 2017 prognostizierte Wachstum ohne Zusatzflächen aufgefangen werden kann (gleiche Gesamtfläche wie zu Planungsbeginn, mehr Kapazität durch Synergieeffekte). Beim Neubau für die Hochschule für Gestaltung und Kunst (Campus Dreispitz) ist die Planungssicherheit am höchsten, weil für alle angebotenen Studiengänge ein Numerus Clausus gilt und weiterhin gelten wird.

2.4. Massnahmen für eine optimale Nutzung der Räumlichkeiten

Die Neubauten sind „Jahrhundertobjekte“, die auf eine lange Nutzungsdauer ausgerichtet sind. Die konkreten Nutzungen auf lange Zeit sind im sich rasch entwickelnden Hochschul- und Forschungsumfeld schwierig zu prognostizieren (Entwicklung der Fachbereiche, Anzahl Studierende, Forschungsinfrastrukturen). Bereits bei der Planung wurde daher auf möglichst flexible Grundrisse und vielfältig bzw. gemeinsam nutzbare Flächen geachtet.

Es ist der FHNW ein Anliegen und sie hat die Vorgabe, alle Standorte gemäss Leistungsauftrag ausreichend zu fördern und gleichmässig auszulasten. Auf dieses Ziel hin ist die Entwicklung der Studierendenzahlen ausgerichtet, die von den Bildungsdirektionen jährlich im Rahmen der Berichterstattung und bei der Festlegung der Studienplatzkapazitäten für das folgende Studienjahr überprüft wird. Es ist erfreulich, dass sich auch am Standort Brugg-Windisch eine Trendwende bei den Studierendenzahlen abzeichnet. Die FHNW hat diese vor allem durch neue, attraktive Angebote im Fachbereich Technik herbeigeführt (neue Studiengänge in Energie- und Umweltechnik und Informatik sowie berufsbegleitende Studiengänge). Auch die Anmeldezahlen im Bereich Pädagogik weisen in die richtige Richtung.

Die FHNW wird alle Neubauten mit einem dynamischen Raumbewirtschaftungssystem führen. Auf diese Weise kann die Auslastung der Räume optimiert werden und es können zeitnah Aussagen zur tatsächlichen Auslastung der Räume gemacht werden. Sollte sich an einzelnen Standorten langfristig eine Über- oder Unterbelegung abzeichnen, müssten standortübergreifende Massnahmen oder partielle weitere Massnahmen an diesem Standort (z.B. Untervermietung) geprüft werden.

3. Antrag

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt der Regierungsrat, das Postulat „Fachhochschule Nordwestschweiz: Welches sind die Auswirkungen der unterschiedlichen Raumreserven?“ entgegenzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.